

# Industrielle Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **51 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Industrielle Nachrichten

**Schweiz — Zentralstelle für das schweizerische Ursprungszeichen.** — Aus dem Jahresbericht. In der Einleitung weist der Jahresbericht auf die Bedeutung hin, welche der Ursprungsbezeichnung der einheimischen Erzeugnisse zukommt: Wenn der Konsument im In- oder Auslande weiß, woher die Waren stammen, die er in der Kriegszeit bezogen hat, so wird er auch nach der Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen diesen seine Aufmerksamkeit schenken und gegen Offerten von anderer Seite, die zum Teil unter Anrufung an verwandte Gefühle vorgebracht werden, einigermaßen gewappnet sein.

Ende 1943 gehörten der Zentralstelle 49 Branchenverbände und 1359 Einzelfirmen als Mitglieder an. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine nicht zu unterschätzende Vermehrung.

Im Tätigkeitsbericht werden insbesondere die Bemühungen des Vorstandes zu vermehrter Verwendung der gesetzlich geschützten Armbrust im Exportgeschäft und die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Vorstand des Schweiz. Handels- und Industrievereins, der Zentrale für Handelsförderung und einigen am Export besonders stark beteiligten Berufsverbänden hervorgehoben. Eine Werbung unter dem Slogan:

„Im Zeichen dieser Armbrust wirbt ein kleines und freiheitsliebendes Volk für seine Waren!“

unterstützt durch redaktionelle Artikel, geschah in einer großen schwedischen Zeitung im Rahmen einer Werbekampagne für Schweizer Produkte.

Im gleichen Geiste vollzog sich die Zusammenarbeit mit den schweizerischen Messen, der Schweizerwoche, der Zentralkommission Schweiz. Propaganda-Organisationen, dem Schweiz. Detaillisten-Verband und den Frauenorganisationen.

Der Pressedienst bediente die Zeitungen mit Artikeln. Daneben lief in einer Reihe von Zeitungen eine besondere Werbekampagne. Das neue Plakat mit der stilisierten Armbrustfrau mit dem Marktkorb erzielte an den Plakatwänden eine große Aufmerksamkeit. Die eidgenössische Postverwaltung verwendete für gewisse Zeiten den Armbrustflaggenstempel in den automatischen Post-Abstempelungsmaschinen.

Durch die Kontrolltätigkeit wurden zwei Fälle aufgedeckt, in denen die Armbrustmarke unberechtigterweise auf Waren angebracht worden war. Beide wurden zugunsten der Zentralstelle erledigt.

In einem Schlußwort wird darauf hingewiesen, daß die Ursprungszeichenbewegung eine der zahlreichen Möglichkeiten bietet, in den kommenden schwierigen Zeiten mitzuwirken an der Förderung des Absatzes von Schweizerwaren und damit am Durchhalten von Tausenden von arbeitsamen Kräften und ihrer Familien. SU.-P.

**Die schweizerische Wirkerei im Jahr 1943.** Dem 50. Jahresbericht des Schweizerischen Wirkerei-Vereins, der 102 Mitglieder zählt, die zusammen 6200 Arbeiter und Angestellte beschäftigen, ist zu entnehmen, daß der Geschäftsgang im Jahr 1943 im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Arbeiterschaft konnte allerdings nicht mehr das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt werden und es kam zu Arbeitszeitverkürzungen und zum Abstellen von Maschinen, namentlich um keine unverhältnismäßig großen Lager anzuhäufen. Anstelle von Baumwolle und Wolle wurden als Rohstoff in steigendem Maße Kunstseide, Zellwolle und Mischgarne verwendet.

Der Schweizerische Wirkereiverein hat am 1. Januar 1944 einheitliche Zahlungsbedingungen in Kraft gesetzt, gemeinsam mit dem Schweizer. Detaillisten-Verband, dem Schweizer. Textil-Detaillisten-Verband und der Vereinigung Schweizer. Modehäuser. Dieser Schritt

hatte, wie der Bericht ausführt, leider den Austritt einiger bedeutender Mitglieder des Verbandes zur Folge.

Im Bericht wird auch erwähnt, daß seit Bestehen des Verbandes immer wieder die Frage auftauche, ob nicht in Verbindung mit anderen Textilfachschulen auch eine Wirkerei- und Strickerei-Fachschule in der Schweiz errichtet werden sollte? Der Vorstand habe sich auch im abgelaufenen Jahr wiederholt mit dieser Frage befassen müssen, nehme jedoch nach wie vor den Standpunkt ein, daß unser Land zu klein sei, um eine wirklich erstklassige Schule für diese so außerordentlich komplizierte Industrie aufziehen zu können, ohne finanzielle Aufwendungen, die kaum tragbar erscheinen. Es habe sich ferner gezeigt, daß auch während der Kriegszeit die Möglichkeit bestehe, sich an ausländischen Schulen auszubilden.

**Die Schweizerische Konfektions- und Wäscheindustrie im Jahr 1943.** Der Schweizer. Verband der Konfektions- und Wäscheindustrie, der 160 Mitglieder umfaßt und rund 8500 Angestellte und Arbeiter (ohne die große Zahl von Heimarbeitern) beschäftigt, teilt in seinem Jahresbericht mit, daß der Geschäftsgang 1943 befriedigend war. Da Land- und Hausdienst in vermehrtem Maße weibliche Arbeitskräfte beanspruchten, machte sich in verschiedenen Zweigen dieser Industrie ein Mangel an gelernten Arbeitskräften geltend.

Im einzelnen wird in bezug auf die Krawattenindustrie berichtet, daß die Beschäftigung im Schweizergeschäft das ganze Jahr hindurch zufriedenstellend war, daß die Ausfuhr jedoch auf immer größere Schwierigkeiten stöße und infolgedessen stark zusammenschumpfe. (Die meisten Krawattenfabrikanten haben sich infolge der Unmöglichkeit, konfektionierte Ware im Ausland abzusetzen, nunmehr auf die Ausfuhr von Krawattenstoffen verlegt. Die Red.) In bezug auf die Korsettfabrikation brachte das Jahr 1943, nachdem die Vorräte an Baumwollstoffen ziemlich aufgebraucht worden waren, den Uebergang zur Verarbeitung von kunstseidenen und Zellwollgeweben. Die infolgedessen erwartete Stockung im Geschäftsgang habe sich nicht eingestellt, sondern fast alle Betriebe seien das ganze Jahr hindurch gleichmäßig und gut beschäftigt gewesen; es machte sich sogar eine Knappheit an Arbeitskräften geltend.

**Bericht der eidgenössischen Fabrikinspektoren.** Vor kurzem sind die in einem Sammelband vereinigten Berichte der vier eidgenössischen Fabrikinspektoren über ihre Tätigkeit im Jahre 1943 erschienen. Diese erstreckt sich nunmehr auch auf das Fürstentum Liechtenstein. Die früher den Berichten beigegebenen Zusammenstellungen über die Zahl der auf den Inspektionskreis entfallenden Fabriken und Arbeiter werden in dieser Form nicht mehr weitergeführt, dagegen wird über die einzelnen Industrien im gesamten Aufschluß gegeben, soweit es sich um die Auswirkung der kantonalen Ueberzeitbewilligungen und die durch die Bundesbehörde erteilten Arbeitszeitbewilligungen handelt. Es geht daraus hervor, daß für die Seiden- und Kunstseidenindustrie, also mit Einschluß der Kunstseidenfabriken, im Jahr 1943 insgesamt 28 965 Ueberstunden bewilligt worden sind, was auf den einzelnen Arbeiter durchschnittlich zwei Stunden ausmacht. Der zweischichtige Tagesbetrieb wurde 34 Firmen der Seiden- und Kunstseidenindustrie bewilligt, wobei 1793 Arbeiter auf die Schicht entfallen. Ende 1943 waren dem eidgenössischen Fabrikgesetz 9174 Fabriken mit zusammen 426 800 Arbeitern unterstellt.

Der Inspektor des III. Kreises, der den Kanton Zürich und die Innerschweiz umfaßt, äußert sich in bezug auf den zweischichtigen Tagesbetrieb dahin, daß

insbesondere die Baumwoll- und Seidenindustrie an dieser Arbeitsordnung beteiligt waren, die im übrigen einen wenn auch nicht gleich großen Rückgang des Beschäftigungsgrades zu verzeichnen hatten. Ferner bediente sich auch die Maschinenindustrie in erheblichem Maße dieser Arbeitseinteilung und auch bei dieser sei ein Abflauen festzustellen. Die Gründe der Firmen für die Erteilung der Schichtenarbeit seien meistens so zwingend, daß man sie berücksichtigen müsse. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit beschränkte immerhin auch im Berichtsjahr die vorläufige Dauer der Bewilligungen auf drei Monate.

#### Frankreich — Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Mai 1944:

1944	1943	Januar-Mai 1944
2237	—	34 959

**Großbritannien — Nachkriegsprobleme der britischen Baumwollindustrie.** Die Formulierung von Nachkriegsplänen für die britische Textilindustrie absorbiert im gegenwärtigen Zeitpunkt bereits einen beträchtlichen Teil der Tätigkeit der Textilfabrikanten Großbritanniens sowie ihrer Berufsorganisationen. Hinsichtlich der Baumwollindustrie hat die „Cotton Industry Conference“ ihre Anschauungen bezüglich der Nachkriegsentwicklung des von ihr vertretenen Textilindustriezweiges in einem detaillierten Bericht zusammengefaßt, der vor einiger Zeit herausgegeben wurde und welcher Entschlüsse enthält, die für die zukünftige Organisation und Tendenz dieser Industrie von entscheidendem Einflusse zu sein bestimmt sind. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Vertreter der Arbeitnehmerorganisationen an dieser Konferenz nicht teilnahmen, d. h. es ablehnten an ihr teilzunehmen, und zwar unter der Begründung, daß sie die weitere Aufrechterhaltung des privaten Unternehmertums in der Textilindustrie nicht länger gutheißen konnten und sich bereits im Sinne einer Sozialisierung der Textilindustrie nach dem Kriege verschrieben hätten.

Besondere Beachtung wurde im Bericht der „Cotton Industry Conference“, die vom „Cotton Board“ (Baumwollamt) organisiert worden war, den Aussichten geschenkt, welche sich der Entwicklung der britischen Baumwollstückgut-Ausfuhr nach dem Kriege bieten würden. Daß dies ein Problem von fundamentaler Bedeutung für die in der Grafschaft Lancashire (Liverpool-Manchester) konzentrierte Baumwollindustrie Großbritanniens ist, wird man leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß die Gesamtausfuhr Großbritanniens in diesem Zweige im Jahre 1938, dem letzten vollen Friedensjahre, sich auf eine Milliarde 386 460 000 Quadratyard bezifferte (ein Quadratyard = 0,836 Quadratmeter) verglichen mit 190 500 000 Quadratyard für die ersten sechs Monate 1943, oder (auf letzterer Basis) mit weniger als 400 000 000 Quadratyard für das ganze Jahr 1943. Der „Cotton Board“ legte verschiedenen Interessengruppen in der Baumwollindustrie die Frage vor, welche, nach ihren Meinungen die günstigsten Exportziffern sein müßten, deren Erreichung nach dem Kriege angestrebt werden sollte; aber die meisten Ansichten waren sich hierüber einig, daß bevor in dieser Angelegenheit etwas Definitives beschlossen werden sollte, erst die Reorganisation und der Wiederaufbau der Baumwollindustrie in die Wege geleitet werden müßte. Dieser Rekonstruktion sollte ein neuer „Nachkriegs-Cotton Board“ vorstehen, welcher den jetzigen, nur für die Kriegszeit geschaffenen „Cotton Board“ ablösen müßte. Der neue „Cotton Board“ sollte auch Unternehmungen umfassen, die sich gänzlich oder auch nur teilweise mit dem Spinnen von Rayon-Zellwolle, mit dem Weben von Rayon-Garn und dem Handel von Rayon-Artikeln befassen. Darin kommt das starke Interesse der britischen Baumwollindustrie für die engste Zusammenarbeit mit der Rayonindustrie des Landes zum Ausdruck.

Was die zukünftige Größe der Baumwollindustrie sowie ihre zukünftige Exportkapazität anbelangt, wurde hervorgehoben, daß sowohl die Regierung wie auch die Industrie selbst von der Annahme ausgehen sollten, daß die Baumwollindustrie nach dem Kriege ungefähr das im Jahre 1939 innegehabte Ausmaß aufweisen müßte. In genanntem Jahre war die britische Baumwollindustrie als Folge des im Jahre 1936 erlassenen Beschränkungsgesetzes („Cotton Spinning Industry Act, 1936“), das eine Reduktion der Spindeln unter gleichzeitiger Rationalisierung der Arbeitsmethoden vorsah, bereits erheblich eingeschränkt, wenngleich ihre Produktionskapazität in diesem Schrumpfungsprozeß nicht gelitten hatte. Zwischen 1936 und 1939 war eine Anzahl von Spinnereien geschlossen worden, während andere Spinnereien sich moderneren Produktionsmethoden angepaßt hatten. Die Zurückführung der Baumwollindustrie auf die Basis, auf welcher sie im Jahre 1939 gestanden hatte, bedeutet nun, daß die Spinnereien, die im Laufe des Krieges als Folge der „Zusammenlegung“ („Konzentration“) geschlossen wurden, wieder eröffnet werden müßten, wobei jedoch in der ersten Zeit noch eine behördliche Bewirtschaftung der Spindelkapazität Platz zu greifen hätte. Es wurde auch der Meinung Ausdruck verliehen, daß eine übermäßige Produktionskapazität der Webereien und Appreturanstalten hintangehalten werden müßte.

Die Frage der „Dekonzentration“, d. h. der „Wiederentfaltung“ (im Gegensatz zur „Zusammenlegung“) wurde einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, als deren Schlußfolgerung sich der Vorschlag ergab, daß ein festes, von der Regierung genehmigtes Datum bestimmt werden müßte, von welchem an alle geschlossenen Baumwollspinnereien die Möglichkeit haben sollten, ihre Betriebe wieder in stand zu setzen und zu eröffnen. Vor diesem Datum müßte jedoch einer Uebergangsperiode Platz gelassen werden, in welcher nur einigen wenigen Spinnereien die Erlaubnis erteilt werden müßte, ihre Tore wieder zu eröffnen, da viele der besonderen Verhältnisse der Kriegszeit zweifellos auch in die Uebergangsperiode hineinreichen würden.

Ein schwieriges Problem stellte die Frage dar, woher man die Arbeitskräfte beschaffen sollte, die für die auf das Ausmaß des Jahres 1939 zurück entwickelte Baumwollindustrie nötig sein würden. Diese Frage blieb noch ungelöst und man ist sich darüber klar, daß falls keine zufriedenstellenden Hilfsmaßnahmen getroffen werden können, die Baumwollindustrie in allen ihren Zweigen nach dem Kriege mit einem akuten Arbeitermangel zu kämpfen haben wird. Dieser Umstand wird seinerseits auf ihre Leistungsfähigkeit beschränkend einwirken. Dies ist einer der Gründe, weshalb auch die Fortsetzung der staatlichen Bewirtschaftung der Verteilung der Produktion für Inlandbedarf und Ausfuhr, für einige Zeit nach dem Kriege befürwortet wird, und weshalb die Frage nach dem Ausmaß des Nachkriegsexportes nicht restlos beantwortet werden konnte. -G. B.-

**Großbritannien — Wollproduktion und Wollstoffe.** Auf Grund einer kürzlichen Verordnung des „Ministry of Supply“ (Versorgungsministerium) wurden die gesamten, im laufenden Jahr in Großbritannien produzierten Wollbestände für Zwecke des Ministeriums (Inlandversorgung, Versorgung der bewaffneten Macht, Export) reserviert. Die Verfügung über die Wolle ist ausschließlich dem genannten Ministerium vorbehalten und erstreckt sich sowohl auf die Zuteilung der den Produzenten zustehenden Mengen, als auch auf die Regelung des Transportes, der Verteilung und des Verkaufs. Die Wollpreise erfahren gegenüber jenen, die im Jahre 1943 in Geltung standen, keine Aenderung.

Diese Verordnung erstreckt sich jedoch nicht auf die Orkney-Inseln, noch auf die Shetland-Inseln im Norden von Schottland, noch auf den Hebriden-Archipel im Nordwesten Schottlands.

Diese drei Inselgruppen nahmen in der Wollwirtschaft Großbritanniens immer eine Sonderstellung ein, da sich ihre spärliche Bevölkerung in der Hauptsache mit der Schafzucht und Wollproduktion (neben der Fischerei) befaßt und in dieser Hinsicht, infolge des Mangels anderer wichtiger Erwerbszweige, ein gewisses Entgegenkommen genießt. Die Herstellung von Wollgeweben ist auf den drei Inselgruppen von jahrhundertlanger Tradition, und nach wie vor geht sie dort im Rahmen des Heimgewerbes nach von Generation auf Generation überkommenen Methoden — primitive Handwebstühle usw. — vor sich. Trotzdem handelt es sich dort um Wollgewebe von ganz erstklassigen Qualitäten und der „Harris Tweed“ aus den Shetland-Inseln war vor dem Kriege ein weicher, warmer Wollstoff, nach welchem in allen Ländern eine stete Nachfrage herrschte. Auch heute wird die Produktion der Wollstoffe auf den drei genannten Inselgruppen fast ausschließlich der Ausfuhr vorbehalten.

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Wollproduktion Großbritanniens sich 1938, dem letzten vollständigen Friedensjahre, auf 49 900 Tonnen belief.

—G. B.—

**Italien — Die italienische Seidenindustrie im Jahre 1943.** Einem Bericht des Ente Nazionale Serico in Mailand ist zu entnehmen, daß die italienische Seidenindustrie in der ersten Jahreshälfte 1943, den Verhältnissen entsprechend normal gearbeitet habe, in der zweiten Jahreshälfte jedoch den Betrieb wesentlich einschränken mußte. Ließ sich in den ersten Monaten des Jahres ein Mangel an Arbeitskräften feststellen, so zeigte sich später ein übergroßes Angebot. Am 25. November 1943 wurde ein neues Lohnabkommen in Kraft gesetzt, das der Industrie eine Mehrbelastung von etwa 30% auferlegte.

Die Nachfrage nach Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben war das ganze Jahr hindurch außerordentlich groß, so daß die Fabrik den Bedürfnissen nur zum Teil entsprechen konnte. Unter solchen Umständen wickelte sich der Zahlungsverkehr in günstiger Weise ab und viele Käufer leisteten Vorauszahlungen, um sich die Ware zu sichern. Im Rahmen der zulässigen Gewebeanarten wurden sehr viele Qualitäten auf den Markt gebracht. Das ganze Jahr hatte die Industrie mit Transportschwierigkeiten zu kämpfen; auf dem Wege gemeinsamer Maßnahmen konnten diese Mißstände jedoch etwas gemildert werden.

**Türkei — Die türkische Textilindustrie.** Der seit Beginn der Kemalistischen Reform angestrebte Aufbau der türkischen Textilindustrie war im Jahre 1939 soweit entwickelt, daß die Textilversorgung des Landes als gesichert betrachtet werden konnte. Die türkische Textilindustrie kann heute zu den wichtigsten Industrien des Landes gerechnet werden.

Die Wollwarenerzeugung hat ihre Schwerpunkte in Istanbul und Izmir. Die ersten Anstrengungen für eine Erweiterung und Verbesserung ihrer Fabrikation unternahmen die Fabriken in Fezhane bei Istanbul am Goldenen Horn. Eines der ältesten Unternehmen ist die Tuchfabrik von Fezhane, die sich ursprünglich mit der Herstellung der seit 1925 abgeschafften Kopfbedeckung, des Fez, befaßte.

Um ein Bild von der Größe verschiedener türkischer Wollfabriken zu geben, sei die Zahl der beschäftigten Arbeiter im einzelnen aufgeführt: Bursa beschäftigt

2200 Arbeiter, Defterdar 1500, Hereke 860, Isparta 370 und Bünyan 210. Diese Fabriken verarbeiten zum Teil die einheimischen Rohstoffe, zum Teil Rohwolle und Rohfasern aus dem Auslande, um die Qualität der etwas größeren einheimischen Fasern zu verbessern.

Die älteste Fabrik zur Verarbeitung von Baumwolle befindet sich in Adana; sie beschäftigt heute etwa 1200 Arbeiter. Eine weitere wurde im Jahre 1850 in Bakirköy gegründet, die 1934 wesentlich erweitert wurde und deren Arbeiterstand sich heute etwa auf 340 beziffert. Andere Fabriken wurden in den 30er Jahren gebaut. Die jährlich insgesamt verarbeitete Baumwolle beziffert sich auf rund 16 000 Tonnen. Darüber hinaus wurde im Jahre 1930 von der Sümerbank eine Fabrik zur Herstellung von Kunstseide gegründet. Die Produktionskapazität dieses Unternehmens beträgt rund 300 000 kg jährlich.

Seit Beginn des Krieges arbeitet die gesamte türkische Textilindustrie auf Hochtouren. Der Aufschwung war, begünstigt durch die beschränkte Einfuhr ausländischer Stoffarten, bedeutend. Hinzu kommen die erhöhten Lieferungen an den Staat für Wehrmächtszwecke. Mit dem Aufbau der türkischen Textilindustrie hat gleichzeitig die Anregung führender Wirtschaftler, Verbesserungen überall dort zu erstreben, wo es möglich ist, stärkste Beachtung in den einzelnen Webereien gefunden. Von den groben Anfängen ging es langsam aufwärts. Verbesserung der Stoffe in qualitativer Hinsicht, Verbesserung der Einfärbung und Verbesserung der Muster waren bestimmend dafür, die ausländische Konkurrenz soweit wie möglich vom einheimischen Markt zu verdrängen. Heute bietet der türkische Textilmarkt Stoffe, die von den englischen kaum mehr zu unterscheiden sind. Die Tuchfabrik in Fezhane bei Istanbul hat seit einiger Zeit sogar Spezialkurse für ihre Arbeiter eingerichtet, um an Ort und Stelle tüchtige Fachkräfte, im besonderen Zeichner, zu rekrutieren.

Erstmals wurde auch der Wollspinnerei von Bursa eine Merinowoll-Farm angegliedert, auf der eine besondere Art von Merinoschafen, die eine Spezialwolle für besonders feine Fäden liefern, gezüchtet werden. Mit dieser neuen Merinowollart hofft man den Schwierigkeiten, die sich bisher im Spinnen von feinen Wollfäden ergaben, zu begegnen.

Einen nicht zu unterschätzenden Platz in der türkischen Textilindustrie nehmen die noch immer zahlreich vorhandenen Handwebbetriebe ein. Im letzten Halbjahr haben sich zwar für diese handwerklichen Betriebe insofern Schwierigkeiten ergeben, als die Belieferung mit Wollgarnen kontingentsmäßig auf die vor 1939 bestehenden Kleinbetriebe, je nach der Zahl ihrer Webstühle, vorgenommen werden mußte. Diese Maßnahme führte zur Schließung einer Reihe von Handwebereibetrieben, die nach 1939 gegründet worden waren.

Die durchschnittliche Jahresproduktion der Türkei an Wolle beläuft sich auf rund 35 Millionen kg, deren Verteilung der türkischen Handelsbank übertragen wurde. Die Verteilung erfolgt in Form von Kontingenten, 80% der gesamten Produktion setzt sich aus der sogenannten Karamanwolle zusammen; nur ein kleiner Teil entfällt auf die Merinowolle. Vor dem Kriege betrug die türkische Wollausfuhr rund 10 Millionen kg jährlich. Für die Ausnutzung aller sich bietenden Möglichkeiten auf dem Gebiete der Textilien spricht auch die Neugründung einer Fabrik bei Fezhane am Goldenen Horn, die im vergangenen Jahr errichtet wurde und die erstmalig Wollabfälle und Lumpen verarbeitet.

## Rohstoffe

**Seidenernte 1944.** War es schon in Friedenszeiten nicht möglich, genaue Angaben über das Gesamtergebnis der Coconernte in Asien und Europa zu erhalten, wobei immerhin die Schätzungen des Verbandes der Lyoner Seidenhändler auf eine gewisse Vollständigkeit und Zu-

verlässigkeit Anspruch erheben konnten, so hat der Krieg auch auf diesem Gebiete Wandel geschaffen. Zunächst ist in verschiedenen, insbesondere osteuropäischen Ländern die Seidenzucht im Interesse der Kriegführung entwickelt und gefördert worden und andererseits haben